

„Die Stängelchen dem Wind aussetzen ...“

Was Kinder gesund und stark macht und warum wir ihnen etwas zutrauen dürfen

>> Sybille Kalas (Text und Bilder)

Aurelio ist Gärtner. An einem warmen Frühlingstag zeigt er uns im Folientunnel seine Pflänzchen: Tomaten, Paprika, Kürbis ... Ein großer Ventilator bringt Bewegung in die feuchtwarme Luft. „Man muss die Stängelchen dem Wind aussetzen, das macht sie stark“, erklärt uns Aurelio.

Viele Winde wehen durch Kinderleben. Wie unsere Kinder und auch wir Erwachsenen sie erleben, wie wir ihnen begegnen und ihnen „gewachsen“ sind, das hat mit Gesundheit zu tun. Kinderleben spielen sich heute überwiegend indoor ab. Die meisten Aktivitäten sind nicht von den Kindern selbst organisiert und verantwortet, wie es früher möglich und üblich war. Damit fehlt ein wichtiger Aspekt der stark machenden Winde in Kinderleben. Im Alpenverein eröffnen sich uns zahlreiche Möglichkeiten für gesunde Kinder-Welten und wir haben eine starke Partnerin: die vielfältige Natur, besonders in den Bergen. Trotzdem heißt es auch für uns, auf mögliche Fallen zu achten, die uns wieder im „Folientunnel“ landen lassen.

Wiederholte Aufenthalte in Naturräumen sind wichtig für das Wachsen von Naturbeziehung und Naturvertrautheit. Je ansprechender die Landschaften sind, je mehr Gelegenheiten sie Kindern bieten, selbst tätig zu werden, ihren Körper zu spüren, ihre Kompetenzen zu entwickeln und damit Selbstwirksamkeit zu erfahren, umso lieber werden Kinder solche Er-Lebens-Räume aufsuchen. Es entsteht keine Sättigung. „Je häufiger eine Erfahrung gemacht wird, umso größer ist ein Wunsch nach weiteren Erfahrungen dieser Art“ (Lude 2001).

Welt-Erfahrungen machen Kinder im freien Spiel. Dazu brauchen sie Spiel-Raum im eigentlichen Wortsinn, der ihnen erlaubt, ganz in ihr augenblickliches Tun einzutauchen; sie brauchen keinen geplanten Zeit-Vertreib, sondern Zeit-Wohlstand. Nur unter solchen Voraussetzungen kann ein und derselbe Felsblock Kletterfelsen, Ritterburg, Räubernest, Rückzugsraum, Begegnungsraum und noch viel mehr sein.

Plätze für freies Kinderspiel lassen sich aber auch in Alltags-Lebensräumen finden. Sie müssen von den verantwortlichen Erwachsenen nur als Entwicklungsräume anerkannt werden. Solange Kindergarten, Schule, Medien und die Ansicht, Kindheit sei nur eine Vorstufe fürs Erwachsenenleben und Kinder auszubildendes Humankapital, sie nicht von diesen Umwelten fern halten, werden Kinder fantasievoll mit allen Angeboten umzugehen wissen.

Begegnung mit Natur in der frühen Kindheit ist in erster Linie eine Sache der Familie. Familien – vor allem mehrere zusammen – bilden immer gemischtaltrige Gruppen, in denen Kinder lernen, „sich – in sozialer Hinsicht – nach oben zu strecken, aber auch sich nach unten zu beugen ...“ (Renz-Polster).

Familiengruppe bieten daher allen Beteiligten spannende Aus-Blicke.

Wo sind nun die erwähnten Fallen? Viele Eltern und andere Begleiterinnen und Begleiter von Kindern „in die Welt“ sind ihnen selbst schon ins Netz gegangen: sie wollen den Kindern etwas bieten, glauben, die Kids müssen sinnvoll beschäftigt, früh gefördert, leistungshungrig sein. Leistung muss nicht im Vordergrund stehen, sie tut es in Kinderleben oft genug. Die wirklich wichtige „Leistung“ von Kinderbegleiterinnen und -begleitern liegt in ihrem Zu-Trauen in die Lebendigkeit der Kinder und in die Angebote der Naturräume, in denen wir unterwegs sind. Lassen wir in Ruhe Wohlbefinden entstehen!

Literatur

Lude, Armin: Naturerfahrung und Naturschutzbewusstsein: Eine empirische Studie. Studienverlag Innsbruck, Wien, Bozen 2001.

Renz-Polster, Herbert: Menschen-Kinder. Plädoyer für eine artgerechte Erziehung. Kösel, München 2011.

Die Autorin

Sybille Kalas, Jahrgang 1949, ist freiberuflich arbeitende Diplom-Biologin mit Zusatzqualifikation Erlebnispädagogik (ÖAV). Elf Jahre lang erforschte sie in der Arbeitsgruppe von Konrad Lorenz das Familienleben von Graugänsen. Sie ist Beauftragte für Familienarbeit der Österreichischen Alpenvereins-Jugend und Ausbildende in der ÖAV-Akademie.